



Bilder von der Unglücksstelle: Die Wucht des Aufpralls auf dem steilen Waldhang riss die Cessna in Stücke, den Rest besorgte das Feuer. Sechs Menschen kamen in dem Wrack ums Leben.

Fotos: Zoom-Tirol (3)

Tragödie im Morgengrauen

Bei einem Flugzeugabsturz oberhalb von Ellbögen verloren fünf Zillertaler und ein Salzburger ihr Leben. Der Pilot war unter Sichtflug-Bedingungen gestartet. Landeskriminalamt und Flugunfallkommission ermitteln.

Von Manfred Mitterwachauer und Marco Witting

Ellbögen – Der Geruch von verbranntem Kerosin steigt in die Nase, während die nächste Nebelbank den Blick auf die abgefrästen Baumwipfel verdeckt. Ein Metallklumpen liegt drei Meter unterhalb des Forstweges. Eine kleine Rauchschwade steigt daraus auf. Bedrückt blicken die Einsatzkräfte auf die Szenerie. Kurz zuvor hat ein Flugzeug eine 100 Meter lange Schneise in den Wald geschlagen und ist am Hang zerschellt. Fünf Zillertaler und ein Salzburger überleben die Katastrophe nicht. Zwei weitere Insassen überleben, werden aber zum Teil schwer verletzt.

Es ist 6.50 Uhr, als die zweimotorige Cessna vom Typ 414 mit der Kennung N 738W vom Innsbrucker Flughafen startet. Das Wetter habe zu diesem Zeitpunkt einen Sichtflug zugelassen, deshalb sei dem Piloten auch die Startfreigabe erteilt worden,

sagt Markus Pohanka, Pressesprecher der Austro Control. Der Pilot müsse unter diesen Voraussetzungen ständigen Sichtkontakt zum Boden haben, also zwingend unter der Wolkendecke fliegen, so die Bedingung. Das Ziel der siebenköpfigen Männerrunde aus dem Zillertal sei Valencia (Spanien) gewesen. Nur wenige Minuten später soll der Pilot vom Tower noch einmal per Funk angefragt worden sein, ob die Sichtbedingungen ausreichend seien. Dieser solle selbiges bestätigt haben. Es ist das letzte Lebenszeichen aus der Maschine.

„Die Maschine ist dann vom Schirm verschwunden“, kann auch Pohanka über die Gründe, die zum Absturz führten, nur rätseln.

Es ist zwölf Minuten nach sieben Uhr, als die Leitstelle Tirol vom Flughafen über eine Maschine außer Kontrolle im Wipptal alarmiert wird. Nur wenig später soll die Absturzmeldung eingehen, im Gemeindegebiet von Ellbögen,

in einem Waldstück auf einer Seehöhe von 1612 Metern, direkt unterhalb des so genannten Birstlingwegs.

Zu diesem Zeitpunkt sitzt Jäger Hans Heinz Machalitzky auf einem Hochstand. Er nimmt ein „lautes stotternendes Motorengeräusch“ wahr, denkt erst an einen Hubschrauber. Kurze Zeit später hört er einen Knall, sieht Feuer. Machalitzky eilt zur Unfallstelle und alarmiert einen Kollegen. „Am Weg dahin ist mir dann ein Verletzter begegnet. Er hatte nur eine Hose an, war völlig verdattert und hatte Verbrennungen am Rücken.“

Acht Personen seien in dem Flieger gesessen, erklärt der schwer geschockte Mann. Ein weiterer Überlebender liegt im Wald. Schwer verletzt. Der Mann klagt, dass er keine Luft bekomme. Um ihn kümmert sich ein Jagdkollege, den Machalitzky gerufen hat und der ebenfalls in der Nähe war.

Christian Kozubowski, Einsatzleiter des Roten Kreuzes, löst um 7.24 Uhr „Alarmstufe

Rot“ aus. Zwanzig Minuten später trifft er mit seinen Rettungskräften vor Ort ein. Ein Hubschraubereinsatz ist unmöglich – zu dicht ist der Ne-

war rasch unter Kontrolle“, schildert Ribis. Bald besteht kein Zweifel mehr, dass sechs Männer den Absturz nicht überlebt haben. Sie dürften in

Schwamberger von der Klinik bestätigt. Er hat schwerste Verbrennungen erlitten. Der zweite Überlebende, er soll vor allem Verbrennungen an der Schulter haben, wird in den Aufwachraum gebracht. Das Landeskriminalamt hat die Ermittlungen zur Absturzursache aufgenommen, eine Flugunfallkommission ist involviert, sagt LKA-Chef Walter Pupp. Noch sei die Absturzursache völlig unklar. „Wetter, Pilot, Maschine – all das ist Gegenstand der Ermittlungen“, so Pupp. Die Untersuchung werde Tage dauern. Einen Flugschreiber, wie man ihn aus Großflugzeugen kennt, dürfte die Maschine nicht an Bord gehabt haben, sagt Pohanka. Die Maschine sei für acht Personen zugelassen. Notruf habe der Pilot keinen abgesetzt.

Die Unglücksstelle ist abgeriegelt, Kriseninterventionsteams kümmern sich um die Angehörigen. Wann das Wrack geborgen werden kann, steht noch nicht fest.



„Wir hatten den Brand rasch unter Kontrolle. Dann haben wir auch die Toten gesehen.“

Reinhard Ribis (FF-Kommandant) Foto: Zoom-Tirol



„Die Ursache ist noch völlig unklar. Die Maschine ist einfach vom Radar verschwunden.“

Walter Pupp (LKA-Chef) Foto: Zoom-Tirol

bel im betreffenden Gebiet an diesem herbstlichen Sonntag. Auch der örtliche Feuerwehrkommandant Reinhard Ribis und seine Männer eilen zum Unglücksort. Das Flugzeug und Teile des Waldes stehen in Brand. Der Löschangriff startet, auch die Suche nach den Insassen. „Der Brand

der Maschine verbrannt sein. Auch der Pilot, ein Mann aus Salzburg, kommt ums Leben.

Die beiden Überlebenden sind ansprechbar, werden in die Klinik gebracht. Dort wird der Schwerverletzte bis in die späten Abendstunden notoperiert. Er schwebt in aktueller Lebensgefahr, wie Johannes

Flugzeugabsturz – Chronologie und vergangene Tragödien

6.50 Uhr: Die zweimotorige Cessna vom Typ 414 (siehe Foto) hebt vom Flughafen Innsbruck mit Ziel Valencia (Spanien) ab.

7.12 Uhr: Der Flughafen meldet der Leitstelle, dass die Maschine im Wipptal außer Kontrolle sei.

7.24 Uhr: Eine Privatperson meldet der Leitstelle den Absturz der Maschine bei Ellbögen.

7.42 Uhr: Die ersten Retter erreichen das brennende Wrack.



Cessna Typ 414. Symbolfoto: Jürgen Küiser



Grafik: © APA, Quelle: APA

30. März 2011: Ein in Innsbruck stationierter Hubschrauber des Innenministeriums stürzt in den Achensee – vier Personen kommen dabei ums Leben.

5. Mai 2011: Ein Ultraleichtflugzeug stürzt im Salzburger Pinzgau ab – zwei Tote.

21. August 2011: Beim Absturz eines einmotorigen Flugzeugs in Mauterndorf (Salzburg) verlieren zwei Menschen ihr Leben.

28. August 2011: Eine Kollision zweier Segelflugzeuge in Zell am See (Sbg.) kostet drei Todesopfer.

21. Juni 2012: In Straßwalchen (Salzburg) stürzt ein Kleinflugzeug ab. Zwei Männer werden getötet.

Fassungslosigkeit und Betroffenheit im Zillertal

Zell am Ziller – Tiefe Betroffenheit, Fassungslosigkeit und Trauer. Das Zillertal stand nach dem Flugzeugunglück von Ellbögen gestern unter Schock. Neben dem Piloten (51) aus Saalfelden starben fünf Unternehmer (zwischen 56 und 61 Jahren) aus dem Tal. Zwei weitere Männer aus Zell am Ziller (56 und 59 Jahre alt) liegen schwer verletzt in der Innsbrucker Klinik. Die Angehörigen wurden gestern in Innsbruck und im Gemeindegemeinschaftssaal Zell vom Kriseninterventionsteam betreut. BM Robert Pramstrahler sprach von

einer „riesigen Katastrophe“ und rang selbst um Fassung. „Ich habe sehr viele persönliche Verbindungen. Ein Musikkollege von mir ist unter den Opfern. Der sitzt immer zwei Stühle neben mir. Dazu ein Mitglied aus dem Gemeinderat. Das sind Unternehmer, die eine ganz große Lücke im Ort hinterlassen werden.“

Zu begreifen sei die Tragödie nicht. Die Freunde, die sich teilweise aus der Jugendzeit kennen, seien öfter gemeinsam unterwegs gewesen, hätten zusammen Urlaube verbracht und wollten in Valencia

u. a. eine Motorsportveranstaltung besuchen. Pramstrahler: „Wir werden versuchen, den Familien Halt und Unterstützung zu geben.“ Zwei der Opfer stammen aus Mayrhofen. Auch dort herrschte gestern große Trauer. „Das waren nicht nur bekannte Unternehmer, sondern Männer, die tief im Ort verwurzelt waren“, sagte BM Günther Fankhauser. Der Ort stehe unter Schock. In Zell am Ziller gab es gestern Abend einen Gedenkgottesdienst. In den nächsten Tagen sollen die Begräbnisse organisiert werden. (mw)